

Die Sprache des steirischen Bergmanns

Von GÜNTHER PROBSZT

Kein Geringerer als Erzherzog Johann hat den Plan eines „Idiotikons“ der innerösterreichischen Alpenländer entworfen. „Es war von ihm als Teil einer sehr umfassend geplanten allgemeinen Beschreibung der innerösterreichischen Ländergruppe¹ gedacht, als deren Grundlage er seit dem Jahre 1818 sowohl durch Behörden wie auch von einzelnen ihm bekannten Fachleuten Berichte und Sammlungen aller Art einzog. Für das „Idiotikon“ hatte er „lexikalische Formulare“ drucken und überallhin versenden lassen, in denen an hiezu freigelassenen Stellen neben den gemeindeutschen Worten die für diese in der Mundart geltenden Ausdrücke eingetragen werden sollten... Es liefen nicht wenige Beiträge ein, die viel Gutes, aber auch viel Minderwertiges enthielten... Leider ist aus der Verwirklichung der Absichten des Erzherzogs nichts geworden, weil es an wissenschaftlicher und an einheitlicher Leitung fehlte.“

Erst der Adjunkt des Steiermärkischen Landesarchivs Theodor Unger (1840—1896) hat den Plan des Erzherzogs wieder aufgenommen. Das unter diesem gesammelte Material war inzwischen von anderer Seite wesentlich vermehrt worden; Unger zog zu dessen Vervollständigung nicht nur die gedruckte Literatur heran, sondern auch die reichen ungedruckten Quellen seines Archivs, und so konnte er nach zwanzigjähriger emsiger Tätigkeit endlich an die Veröffentlichung denken, als ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Seine Verwandten und Rechtsnachfolger betrauten 1897 Dr. Ferdinand Khull mit der Aufgabe, die Sammlungen des „Steirischen Wortschatzes“ druckfertig zu gestalten. Mit Unterstützung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien wurde dann schließlich im Jahre 1903 ein stattlicher Band von rund 660 Seiten herausgegeben².

¹ Unter „Innerösterreich“ versteht man seit etwa 1600 die Länder Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und das Küstenland.

² Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch, gesammelt von Theodor Unger, für den Druck bearbeitet und herausgegeben von Ferdinand Khull, Graz 1903, VII.

Eine von mir durchgeführte Untersuchung über „Geld und Münze im Steirischen Wortschatz“, die eine Durcharbeitung des ganzen Werkes erforderte³, ergab auch eine stattliche Reihe von bergmännischen Ausdrücken aller Art. Daß neben dem „nervus rerum“, dem Geld, welches als das Um und Auf des täglichen Wandels naturgemäß einen sehr breiten Raum im Denken und Reden des Volkes einnimmt, auch der Bergmann ausgiebig zu Wort kommt, ist nur zu begreiflich. War und ist doch die Steiermark schon infolge ihres seit den ältesten Zeiten ausgebeuteten Erzberges, ihrer Salinen, ihrer Kohlenlager und sonstigen Bergwerke ein ausgesprochenes Montanland, in dessen Sprache sich durch die Jahrhunderte hindurch auch zahlreiche alte bergmännische Ausdrücke konserviert haben. Ich konnte rund 300 von ihnen feststellen. Sie alle hier wiederzugeben, fehlt der Raum, ich muß mich daher mit einer stark gesiebelten Auswahl begnügen, die in erster Linie das für das Ursprungsland besonders Charakteristische berücksichtigt. Die Anordnung der Wörter folgt dabei der des Buches.

Abblähen als erstes für uns in Betracht kommendes Wort bedeutet in der Hüttensprache das Abkühlen des Rauheisens. Mit *Blähen* hängt eine ganze Wortgruppe zusammen. *Blähen* selbst heißt durch Blasen zum Schmelzen bringen, während der *Bläher* (*Bläer*, *Pläyer*, *Pleyer*) der Ober-eisenschmelzer ist, dessen Verpflichtungen in verschiedenen Eisen- und Bergordnungen genau verzeichnet sind, so in den Eisenkammergeutschordnungen für Steiermark 1507—1541, der Eisenerzer Bergordnung von 1541 und der Vordernberger von 1567⁴. Das *Blähhaus* ist das Gebäude, das den *Blähofen*, einen Schmelzofen für Roheisenerzeugung, umschließt, der von einem *Blähknecht* (*Pleiknecht*) bedient wird. *Blähhausleute* sind die dabei beschäftigten Arbeiter. Der *Blähhausübergeher* ist laut der Vordernberger Bergordnung der „Besichtiger der Schmelzöfen“.

Abfangen heißt mit Holz unterstützen, vor dem Falle sichern. Mit *abgehütten* und *abhütten* wird in der „Vorderpergischen Perckhwercks Visitations und Reformation Commission anno 1609“ das „Eissen abgeplächt oder abgekhütt, daß man das rechte rohe Ärtz darauf spürt“. *Ablaß* war eine Vorrichtung an der Brust des Schmelzofens zum Ablassen des geschmolzenen Eisens (Vordernberg). Ein Knappe wird, wenn man ihn seines Dienstes entläßt, *abgelegt*, der arbeitsunfähige Bergmann heißt infolgedessen *Ableger*. Dieser *Ableger* oder ein sonstiger aus dem

³ Probszt Günther, Geld und Münze im steirischen Wortschatz. In: Siedlung, Wirtschaft und Kultur im Ostalpenraum, Festschrift zum 70. Geburtstag von Fritz Popelka. Veröff. d. Steierm. Landesarchivs 2, Graz 1960, S. 81 ff.

⁴ Derselbe Erzherzog Johann von Österreich als Berg- und Hüttenmann in „Der Anschnitt“, Zeitschr., 11. Jg. 1959, H. 3, Anm. 3.

Dienst entlassener Bergmann enthält als Zeugnis über die gepflogene Abrechnung seines Arbeitslohnes einen *Abraitschein*, denn *raiten* heißt so viel wie rechnen. Wenn man durch Sprengung angerissene, gelockerte Erzwände ablöst, so nennt man dies *abrenken*. *Abschützen* heißt, einen Wasserzufluß zu einem Schutz hemmen, *abstangeln* Rohstahl zu flachen Stäben unter dem Hammer aushämmern. Unter *Ackerteil* versteht man den Anteil an einem Bergbau, der dem Grundeigentümer in der Art überlassen werden mußte, daß er am Ertrag teilnahm, ohne irgendeinen Beitrag geleistet zu haben.

After ist der Schmelzrückstand von Kupfer und Silber, *Affenleder* das Leder für den *Erzaffen*, der seinerseits der Schlitten war, mit dem im Winter das Erz vom Erzberg nach Vordernberg oder Eisenerz herab-befördert wurde. *Kohlfrächter*, *Aufschütter* und *Erzschläger* erhielten für das Verladen des Roheisens jährlich ein *Antraggeld*. Eine Eisenstange von großem Gewicht aus grobem Hammereisen nannte man *Ankerflügel*. Das *Anredemahlgeld* war ein jährliches Geldgeschenk an die Radwerks- oder Hochofenarbeiter, die *Anredezeit* die Zeit, in der Hammerwerks-arbeiter zum Weiterdienen aufgenommen wurden.

Selbstverständlich gibt es zahlreiche Wortverbindungen mit dem Worte *Erz*, auch *Arz* oder *Ärzt*. *Arzbrocker* hieß jener, der bei aufgelassenen Bergbauen nach Erzen suchte, *Arz- oder Erzkarren* war ein doppel-spänniger Erzwagen oder -karren, der *Arzkübel*, eine hölzerne, mit Eisenerifen beschlagene Tonne, die 360 Pfund Eisenerz faßte, *Erzkutter* der Erzschläger, der die Eisensteine mit kleinen Handfäusteln zerstieß, *Erzräuber* der Würfelspat, dessen Erscheinen meist das Ende eines Erz-ganges anzeigte. Er hieß deshalb auch *Erzweiser*. In der Hammerwerksordnung von 1748 wird der Rauheisenfuhrlohn als *Aufgabgeld*, der Arbeiter beim Hochofen, der die einzelnen Sätze von Eisen und Kohlen aufschüttet, *Aufgeber* genannt, während *Aufgabe* die Beteiligung der Arbeiter mit Proviant bedeutete. *Gicht* war die oberste Mündung bei Schachtöfen, in die Erze und Kohlen eingeschüttet wurden; *gichten* bedeutete auch nach Maß und Gewicht abgeteilte Mengen von Kohlen und Erzen, die von Zeit zu Zeit in den Schmelzofen gestürzt wurden, was man auch mit dem Ausdruck *aufgichten* bezeichnete. Wenn jemand unberechtigterweise Mineralien aus der Grube forttrug, nannte man dies *austragen*, während *ausrichten* eine Lagerstätte nach ihrer Ausdehnung erforschen hieß. *Ausschramm* war eine der Erzlagerstätte gleichlaufende Tonschichte, mit *ausschrammen* aber bezeichnete man die Herstellung schmaler striemenartiger Vertiefungen. Wenn man leicht schmelzbare Metalle aus ihrer Verbindung mit hartflüssigen durch Schmelzung löste, nannte man dies *ausseigern*. *Balgieß* soll eine Eisengattung gewesen

sein, das *Balgrad* war das Wasserrad für das Gebläse eines Hammerwerks, *Balgsetzer* der mit dem Gebläse beschäftigte Hammerknecht. *Panz* war der Name eines Werkzeuges der *Wasserknechte* in den Salinen, *Panzeisen* und *Panzseil* dessen Bestandteile. Ein *Bauer* war in der Bergmannssprache bezeichnenderweise ein mit Eisenreifen beschlagener Holzklotz.

Die der Bergmannssprache entstammenden Zusammensetzungen mit Berg- sind natürlich ganz besonders zahlreich. Ich zähle nicht weniger als deren 24, weshalb nur die wichtigsten hier angeführt werden sollen. *Bergvolk* ist der Sammelname für alle beim Berg- und Hüttenwesen beschäftigten Leute, *Berghackel* das Synonym für Bergbarte, *Berghänger* eine Art Leuchter mit wächsernen brennenden Zintern der Bergknappen, also ein Vorläufer der Grubenlampe; für *Zintern* fand ich keine Erklärung. *Berghart* ist „ein Handstein oder Anweißung von Gängen, jedoch noch leer und taub“, *Bergigel* wird in Obersteier der Bergmann genannt. Die *Bergkerze* für die Bergleute soll vier Stunden brennen; zehn davon gingen auf ein Pfund. Nach dem Schladminger Bergbrief von 1408 war ein *Bergklafter* „sieben Daumellen und eine Spanne“ lang⁵, auch der *Bergschuh* war ein bei Bergwerken übliches Längenmaß von 11 181/864 Wiener Zoll, der *Bergstabel* kam vier Bergschuhen gleich (Saline Aussee). Mit dem zauberischen *Bergspiegel* glaubte man Erze entdecken zu können. Mit dem Ausdruck *Bergwerksverwandter* bezeichnet man jeden, der mit einem Bergwerk in Verbindung steht, also Besitzer, Beamte, Aufseher usw. *Bergwerks-* oder *Eisenwurz* hieß der steirische Erzberg. Der *Bergzente*, der 105 5/12 alte Wiener Pfund wog, wurde bei Abgabe und Verfrachtung von Roheisen als Gewichtsbezeichnung verwendet.

Eine Reihe von Ausdrücken, die sich auf das Salinenwesen bezieht, ist mit *Pfanne* zusammengesetzt. Ich hebe heraus: *Pfanne*, ein Holzmaß im Salzsudwerk Aussee, dessen Umfang im Laufe der Zeit variierte. *Pfanner* war hier der bei der Pfanne beschäftigte Arbeiter, der auch *Pfannhauser* genannt wurde; davon stammt auch der *pfannhauserische Tanz*, eine Art des Steirertanzes, ebenfalls in der Gegend von Aussee. *Pfannkehrer* ist der Salinenarbeiter, der das Salz in der Pfanne wendet und schiebt, *Pfannkern* der nach einer Sudschicht an der Sudpfanne hängende Salzrückstand (Aussee). Der *Pfannmeister* war der Aufseher über die großen Salzpflanzen, *Pfannsteher* die Säule, auf der die Sudpfanne ruht, *Pfannwit* das Holz für diese und endlich das *Pfannzeug* als Sammelausdruck für alle zur Salzsudpfanne gehörigen Dinge (alles Aussee).

Birg bedeutet taubes, ausgeklopftes oder ausgelaugtes Gestein, *Birgpfers* hieß in Aussee ein Saumroß. *Blaufeu* war der Stuckofen, eine ältere Bezeichnung für kleine Schachtöfen zur Erzverschmelzung. *Blaulasur* oder *blaue Lasur* war „ein sagenhaftes Mineral, das die montanistischen Wilderer mit Vorliebe suchen; es findet sich der Überlieferung nach nur auf hohen Bergen in verlassenen Bergwerksgruben als Erde und Letten in brauner, gelblicher oder blauer Farbe und ist bald selbst goldhaltig, bald weist es auf Goldfundstätten hin; in zweckentsprechender Mischung mit Quecksilber wächst Gold aus ihm hervor“. *Pois* war der Name für eine halbe Grubenschicht in der Dauer von viereinhalb Stunden; der Ausdruck kommt schon in der Bergwerksordnung von 1553, § 24, vor. *Braschen* waren nach der Vordernberger Bergordnung von 1567 kleine Stücke von Holz- und Steinkohlen, die „größer als Lösche, aber kleiner als Stückkohle sind“. *Brort* hieß z. B. in Aussee ein Stückschlägel (Hammerwerkzeug), *Brortblech* das damit bearbeitete Eisenblech, während *brorten*, auch in Aussee, Eisenbleche mit dem Stückschlägel durchlöchern bedeutete. *Brust* war die seitliche Öffnung des Hochofens, durch die das geschmolzene Erz abgelassen wurde, *Brustseite* war die am Gebläse liegende Seite des Hochofens.

Den Erzgestein-Zerkleinerer nannte man *Pucher* oder *Erzpocher*, sein Weib, das in Eisenerz die Schlemmung der zerstampften Erze zu besorgen hatte, *Pucherweib*, und *Pucherstatt* den Ort, wo das erzhältige Gestein zerstampft wurde. *Büchsenbrand* war eine Streckeisensorte der vierten Gattung, *Büchsenbrände* nannte man die „aus Kern- oder Mittelstücken der Masseln im Weichzerrenn-Hammer ausgeschmiedeten Eisenzapfen“. Eine Vordernberger Handschrift von 1810 erwähnt den Ausdruck *Bühnloch*, u. zw. „wenn in das feste Gestein ein Einstrich oder ein sogenanntes Bühnloch zur Anbringung einer Zimmerung herzustellen ist“. Wenn ein Bergmann den Dienst aufkündigte, hieß dies *Danken*. Der *Teigel* war ein „im Hartzerrennfeuer aus den Stahlflossen zerrennter Eisenklumpen, auch aus den Eisenflossen zerschmolzener Klumpen“.

In der Steiermark und auch in Kärnten unterschied man zwischen *Deutsch-* und *Wälschhammer*. Der erste war ein Hammerwerk, das sein Rauheisen aus Vordernberg bezog, während der Wälschhammer dies nicht tat, sondern an die Verlagstadt Leoben gebunden war. Im übrigen hieß so ein auf italienische Art eingerichteter Hammer⁶. Ein *Deutschofen* war

⁶ Um das Weicheisen vom Stahl zu trennen, mußte das Erzeugnis der Blahhäuser mit einem keilförmigen Hammer zerschrotet werden, der durch Wasserkraft betrieben wurde. „Diese älteren Hämmer, die meist noch mit dem Blahhaus in naher räumlicher Verbindung standen, wurden ‚deutsche Hämmer‘ genannt.“ Im Laufe der Zeit aber wurden sie nach italienischem Vorbild wesentlich vervollkommen. In diesen „Wälschhammern“ wurde „ein schwerer, langsam gehender, selbstverständlich durch

⁵ Hutter Franz, Gesch. Schladmings und des steirisch-salzburgischen Ennstales. Graz 1906, S. 132, § XV.

ein kleiner Schmelzofen in der Form eines kleineren Stuckofens, wie er sich ehemals bei jedem Hammerwerk Innerösterreichs befand. *Doppeln* hieß „eine neue Schichte von Eisenstein und Braschen zuoberst auf die bereits in Röstung stehenden Gramateln legen“. Die *Braschen* wurden vorhin bereits erklärt; *Gramatel* aber war eine Erzröststätte, „in der auf eine Schichte Holz und Kohlen Erzstücke gelegt werden, hierauf Holz, dann wieder Erz usw.; das Ganze wird mit Steinen umgeben und sodann angezündet, worauf es wochenlang fortglüht“. *Gramatelholz* war nach der steirischen Waldordnung von 1588 das hiezu verwendete Holz. *Drosger* nannte man den Arbeiter beim Hochofen, eine Bezeichnung, die schon in der Eisenordnung von 1541 vorkommt. *Truhenläufer* war in Obersteier ein Knappe, der das gewonnene Erz auf Hunden zutage förderte, *Einfahrer* der Name des Bergbeamten, der die Grubenaufsicht führte.

Daß gerade in der Steiermark mit ihrem altberühmten Erzberg die Wortverbindungen mit „Eisen“ besonders zahlreich sind, ist ebenso begreiflich wie beim „Berg“ schlechthin. Es sind im ganzen 28, wobei einige jedoch nicht mit dem Bergbau, sondern nur mit dem Metall und seiner Verwendung zu tun haben, wie der *Eisengraber*, der die Prägestempel für die Münzstätte anfertigte. Es ist übrigens nicht uninteressant, wie der Begriff des Eisens auch die Redensarten des Volkes beeinflusste. So hieß *Eisen abnehmen* sein Testament machen, *Eisen abreißen* beichten gehen, und ein *Eisen verrennen* eine Dummheit machen. Aus der Fülle der Ausdrücke seien weiter hervorgehoben: *Eisenhasen* als Bezeichnung für feinere, einmal gereinigte oder zerrennte Roheisenstücke; *Eisenkram* als Behältnis bei Berg- und Schmelzhütten zur Aufbewahrung von Erz, Flossen usw. Der *Eisenriemen* diente dem Häuer zum Aufhängen der Berg- und Setzeisen, das *Eisenroß* zur Eisenverfrachtung; *Eisensatz* war die Taxe für rauhes und geschlagenes Eisen, *Eisensau* der Roheisenklumpen, der sich allmählich am Boden der Schmelzöfen ansammelt. Die *Eisenwidmung* war die landesfürstliche Verordnung von 1569, „daß jeder Radmeister (Eisengewerke) eine bestimmte Anzahl Hammermeister mit Roheisen und die Hammermeister gewisse Verleger mit sogenannten geschlagenem Zeug- oder Zentner-Gut (geschmiedetem Eisen) versehen mußten“. *Eisenwirker* war der Eisenhäuer, *Eisenzeuglach* ein Sammelname für Eisenstücke, *Eisenziehe* ein Drahtzug. Mit *Esseisen*

Wasserkraft betriebener Hammer eingebaut, der die Trennung der Maße in Weich-eisen und Stahl besorgte, während die weitere Bearbeitung des Eisens und des Stahles und die Herstellung der sogenannten „feineren Sorten“ durch kleine, schnellgehende Hämmer besorgt wurde. Die alten Deutschhämmer beschränkten sich nunmehr auf die Verarbeitung des Abfalleisens“ (Ferdinand Tremel, Der Frühkapitalismus in Innerösterreich, Graz 1954, S. 53 ff.).

bezeichnete man schließlich „kupferne, trichterförmige Röhren zum Einströmenlassen der Luft in den Schmelzofen“; auch eine Schmiedezeug-Eisenware im Gewicht von vier bis zwölf Pfund wurde so genannt.

Fachpfennig hieß eine gewisse Bergwerksabgabe an den Grundherrn, *fächten* oder *fächtnen* bedeutete Kohlen mit den gesetzlichen Hohlmaßen abmessen und *Fächter* oder *Fachter* jener Hammerwerksbeamte, der sich von dem richtigen Maße der Kohlenfuhren zu überzeugen hatte. *Fachrise* war eine in *Fachen*, d. h. in Strecken bis zu 30 Fuß Länge abgeteilte Holzriese, *Fachstatt* die Fangstätte des Holzes mit einem Rechen, der geößtes oder getriftetes Holz auffängt (beides Innerberg, 1625). *Fasselstahl* hieß eine Stahlgattung nach Brescianer Art, die einst von den steirischen Hammergewerken erzeugt wurde, *Verbauen*, wenn jemand an Stelle eines, der seiner Bergbaupflicht nicht nachkam, baute.

Fertigen (*Fertiger*) war ein älterer Kunstausdruck der Salzfrächter und bedeutete Salz für den Handel kunstgerecht zu verpacken und zu verfrachten, wozu das *Fertigerwerkzeug* benützt wurde (Aussee). In das *Verfachbuch* trug die Bergbehörde die Verleihungen und Bergbauberechtigungen ein, *Vergewerkschaften* hieß ein Bergwerk in Kuxe teilen und durch deren Verkauf eine Gewerkschaft bilden.

Die Zusammensetzungen mit dem Worte *Verlag* (Geldvorschuß) können hier wohl übergangen werden, da sie auch in anderen Ländern gebräuchlich sind. Nur die *Verlagzeche* sei angeführt als ein Bergwerk, „das seine Betriebsgelder durch eigene Leistung nicht aufzubringen vermag, sondern Zubeße (Verlag) erfordert“. *Versatzmeister* war ein besserer Bergarbeiter mit bestimmter Arbeitszuteilung, der *Versatzjunge* sein Hilfsarbeiter, *Fimmel* der Name eines älteren keilartigen Werkzeuges der Bergleute, *Flamme*, *Flamm-* oder *Flammeleisen* ein Stabeisen, das aus den Luppen ausgehämert wurde, *Flammel* ein „Puddeleisen“, das wenigstens einmal zur Gärbung dem Schweißproceß im Flammofen ausgesetzt ward“. *Flammen* waren dicke Eisenschienen. Die *Flosse* war ein Roheisenstück, wie es aus dem Hochofen kam, *flossenbraten* bedeutete Roheisen auf dem Bratofen ausglühen, *Flosseneisen* war Roheisen in Stücken oder Platten in der Dicke von zwei bis drei Zoll. *Flossen-* oder *Floßkram* war der Aufbewahrungsort für Roheisen (Vorderberg), *Frohnwäger* der landesfürstliche Beamte, der die im Bergbau gewonnenen Rohstoffe zur Frohnbemessung abzuwägen hatte, wobei *Frohne* eine Abgabe an den Landesfürsten war.

Das Wort *Fuder* hat in der steirischen Bergmannssprache verschiedene Bedeutungen: einmal ist es ein altes Hohlmaß für Eisensteine und Kohlen, dann ein Salzmaß, u. zw. zwei Salzstöcke im Gewichte von 50 Pfund; ursprünglich nannte man so das in Form großer Kegel fest-

geschlagene Sudsalz. *Füderl* war ein kleiner Salzkegel von 25 bis 30 Pfund, *Fuderpfiesel* die Trocken- oder Dörrkammer für Salzstöcke (Aussee), der *Fuder-* oder *Füderlträger* ein Salinenarbeiter von bestimmter Arbeitszuteilung, *Fuderfasser* hießen jene Salinenarbeiter, die die Salzwagen mit den Salzstöcken zu beladen, *Füderlpolierer* jene, die die rohen Salzstöcke zu glätten hatten. *Füderlputzer* hieß der Arbeiter, „der das in die Füderlküffeln eingestoßene Salz auf die Berstatt bringt, das Küffel abnimmt und das Salzstöckel oder Füderl abstutzt, es kantartig zuschneidet und mit einem kleinen Holzspaten poliert“. *Berstatt* war der Platz, auf dem das noch feuchte Salz, das aus der Pfanne kommt, in Kufen zum Dörren gestampft wird, *Kufe* ein „hölzernes Behältnis in Form eines abgestutzten Kegels von bestimmter Größe, in welches das aus der Pfanne kommende Salz eingestampft wurde“ (Aussee). *Küfelsalz* ist ein Salz in Holzverpackung zum Unterschied von *Fuder-* oder *Füderlsalz*. Der *Füderlnumerierer* hatte die Salzstöcke abzuzählen und mit Nummern oder Zahlen zu versehen, während der *Fuderlsetzer* die Salzstöcke in der Trockenkammer aufstellte (Aussee).

Der *Füllort* war ein weiter Raum, in den man das „Birg“ in den Gruben stürzt, *Fund* eine neu entdeckte Erzlagerstätte (Zeiringer Bergordnung von 1339). Dem Verwalter oder Zahlmeister in einem Bergwerk stellte man zur Überwachung einen *Gegenhandler* an die Seite. *Gehütten* (*Gehüttung*) hieß Erz auf der Hütte schmelzen. Unter *Gragen* verstand man angeblich ein bearbeitetes Eisenstück, unter *Graglach* oder *Gralach* „zur Bildung der Maß überschüssiges flüssiges Eisen im Stückofen“ (Eisensatzordnung 1623). *Gragler* oder *Gradler* waren Blähhausarbeiter, die den Blähofen mit Kohle und Erz anfüllten (Eisenerzer Bergordnung von 1541 und später).

Gotteszeile ist das Salz, das in bestimmtem Ausmaße von der Saline Aussee gewissen Klöstern und Gotteshäusern umsonst geliefert wurde; es hieß deshalb auch *Gnadensalz*; *Gotteszeilengerechtigkeit* war der Anspruch bestimmter Gotteshäuser und Klöster auf dieses landesfürstliche Freisalz. *Gries* waren kleine Steinkohlenstücke von der Größe einer Hasel- bis zu einer Walnuß, *Griesbeil* nannte man einen Haken, mit dem getriftetes Holz aus dem Wasser gezogen wurde. *Halbmaß* oder *Halmaß* war ein halbiertes Eisenklumpen vom Hochofen, *Halmaß-* oder *Halmäßfeuer* ein niedriges Flachfeuer in den Hammerwerken, in dem die Maßen und Halbmaßen ausgeschweißt und zu Stahlstangen geschmiedet wurden. Der *Halbmaß-* oder *Halmaßwagen* diente laut Inventaren des 17. und 18. Jahrhunderts zur Beförderung des Roheisens.

Daß das *Hallamt* ein Salinenamt ist und alle Verbindungen mit dem Worte *Hall* das Salzwesen betreffen, kann wohl als allgemein bekannt

vorausgesetzt werden, vielleicht aber ist das aus der älteren Sprache kommende *Hallwit* als Bezeichnung für Salzsiederei und Salzwesen eine Ausnahme.

Hammeradel ist ein Sammelname für die geadelten Familien Obersteiermarks, die von den Nachkommen alter Hammerwerksbesitzer abstammen. Man nennt sie auch *Eisenadel*. Einige Träger dieser alten Namen sind heute noch in der Eisenindustrie tätig⁷. In der Obersteiermark nannte man *Hammerpoppel* einen geldprotzigen Hammerwerksbesitzer, während *hammertörisch* ein durch den Lärm in den Hammerwerken schwerhörig Gewordener hieß. *Hammereisen* war der Stahl für die Sensenschmiede, *Hammerfrohn* eine Abgabe von jedem Zentner erzeugten Stabeisens an die Bergbehörde, *Hammerleute* hießen die Arbeiter in einem Hammerwerk, *Hammermeister* die Vorarbeiter in einem Hammer- oder einem Radwerk. *Hammermeisterleihkauf* war die jährliche Geldabgabe an die Radwerksarbeiter in Vordernberg für die Gewinnung eines Überschusses über das sogenannte Widmungseisen, die *Hammerordnung* endlich das Gesetz, das „die Bedingungen, unter denen die Hammerconcession erteilt wurde, die Dienstes-, die Straf- und die polizeilichen Bestimmungen über den Betrieb eines Hammerwerkes (oder Hammers) verzeichnet“.

Hartwerk war erzhältiges Gestein (1579, Admont), der *Hienghaken* (*Hien-* oder *Hiernhaken*) ein großer eiserner Haken an den Trambäumen des Daches, unter dem die Salzpferne hängt, die *Hiengstange* (*Hien-* oder *Hiernstange*) die Stange dieses Hakens (Aussee). Unter *Holzmeisterkohle* verstand man jene Kohle, die in den Waldungen der sogenannten *Radmeisterkommunität*⁸ gebrannt wurde. Das *Jungherrenrecht* bedeutete den Salzbezug der Klöster aus landesfürstlichen Salzsiedereien, so z. B. für Abt und Konvent von Neuberg im Mürztal 1563. Der *Kammergraf* war Vorsitzender des Gerichtes in Bergwerksangelegenheiten, vom *Kammergut* bezog die landesfürstliche Kammer Gefälle und Abgaben, und dementsprechend hießen nach einer älteren Bezeichnung die Gewerken zu Eisenerz und Vordernberg *Kammergutbeförderer*.

Kistenstahl hieß früher eine Stahlgattung, die nach der in Brescia üblichen Art hergestellt war und in Kisten verpackt versendet wurde. Die *Knappenkerze* war Licht für die Bergarbeiter, *Kohlfachter* ein Kohlenarbeiter, der die eintreffenden Holzkohlenfahren zu übernehmen, mit dem *Kohlfaß* zu messen, die Kohle einzulagern, das Flossenschlagen zu besorgen und das zerkleinerte Roheisen in die Kram zu bringen hatte.

⁷ Pantz Anton, Reichsritter von, Die Gewerken im Banne des steirischen Erzberges. Jahrbuch der k. k. Herald. Gesellschaft „Adler“, N. F. XXVII/XXVIII, 1917/18.

⁸ Radmeisterkommunität s. meine vorgenannte Arbeit S. 4.

In der hölzernen *Labrinne* wurde die Salzsohle in die Pfanne geleitet, der *Labschöpfer* schöpfte das Salzwasser aus und in die Pfanne, die *Labstube* war ein wasserdicht getäfelter Raum für das mit Salz gesättigte Wasser und die *Labsohle* die Lauge der Salzsulz.

Mit dem *Mallaschhammer* wurde das Weicheisen zu Drahtzügen ausgeschlagen, die *Maß* oder *Meß* war das im Stückofen aus den niedersinkenden Erzen abgeschmolzene Eisen, „das sich am Boden des Ofenschachtes in einem Klumpen sammelt, mit Haken auf die Hüttensohle gezogen und in zwei Teile zerschrotet und an Hammerwerke abgegeben wird“. Unter *Massel* verstand man in „großen Stücken gegossenes Roheisen und die unter dem Hammer geschroteten Luppen gefrischten Eisens“. Diese *Luppen* waren Weicheisen, „das bei Bearbeitung der Halmaßen im Löschfeuer abschmilzt“. Der *Nachrichter* war in der Bergmannssprache nicht etwa der Henker oder, wie in der Steiermark, stellvertretender Richter und Gerichtsbote, sondern ein Salinenarbeiter gewissen Ranges. *Neufang* bedeutete einen unberechtigten oder zur Beeinträchtigung Benachbarter begonnenen Schurf, das *Niederganggefälle* war wahrscheinlich ein abfallender Schacht. Der *Radmeister* war Inhaber eines *Radwerkes*, dieses wiederum ein Eisenschmelzwerk, dessen Gebläse durch ein großes Wasserrad besorgt wurde⁹. *Rauheisen* war ein Eisenklumpen, Schmiedeeisen, wie es aus dem Hochofen kommt, zum Unterschied zum geschlagenen Eisen, und die *Rauheisenverlagstatt* der Stapelplatz für Roheisen, von dem aus es an die Hammermeister gelangte. *Rauhgewicht* war das Übergewicht einer halben Maß Eisen (10 Zentner) um $\frac{1}{2}$ Zentner, der dem Abnehmer nicht berechnet wurde, daher auch der Name *Rauchzenten* oder *-zenter*, der 105 alte Wiener Pfunde wog.

Der *Rechenknecht* arbeitete an dem Holzrechen der Ausseer Saline, an dem sich eine sackförmige Abteilung, der *Rechensack*, befand, die *Rechenkohle* wurde aus dem hier aufgefangenen Holze gebrannt. Über den Rechenknechten amtierte der *Rechenmeister*, dem ein *Rechenschreiber*, der das Holz zählte usw., an die Seite gestellt war. Der *Röstmeister* war ein Vorarbeiter, der das Rösten der Eisenroherze überwachte, *Samkost* der Beitrag, den die Teilhaber eines Bergwerkes zur Bestreitung aufgelaufener Unkosten, soweit diese durch den Werksvertrag nicht gedeckt waren, zu bezahlen verpflichtet waren.

Scharsachstahl war bester Gerbstahl für Klingen, Ahlen und Messer, der in der stahlverarbeitenden Industrie um den Erzberg eine große Rolle spielte und durch seine hohe Qualität nicht wenig zum guten Ruf

⁹ Ebenda.

des steirischen Eisens beitrug¹⁰. *Schmand* war ein Sammelname für Mineralien, die durch Nässe aufgeweicht sind, wie dies bei Pochwerken vorkommt, und in der Grube die Gestänge beschmutzen, *Schmilbe* verschiedene gefärbter Mergel in lockerem oder weichem Zustand; die weiße Schmilbe wurde *Bergmilch* genannt. *Stube* hieß im Salzbergwerk der Raum, der zugleich das Maß für die Salzsohle in der Größe von 1800 alten Eimern war, *Sulzstube* ein bedachtes Behältnis von 14 Klaftern Länge, 10 Klaftern Breite und 4 Klaftern Tiefe, in das die vom Salzberg abgelassene Salzsohle (Sulze) durch die *Sulzsträhn*, ein Rohr, eingeleitet wird. Dieses *Strähn* bedeutete aber auch das durch Röhren in die Pfanne geleitete, mit Salz gesättigte Wasser, dessen Gehalt mit der Sulzwaage bestimmt wurde. Die *Sudfeuerdarre* war ein an das Pfannhaus angebauter Raum, in dem das in Stöcke gestoßene Salz durch die unter der Salzpfanne entweichende Hitze getrocknet wurde.

Senger hieß ein bis nahe zur Schmelzung geröstetes Erzstück, *Ulm* die Seitenwand eines Stollens, eine lotrechte Wehrenwand, die *Wehre* eine mit Holzgezimmer ausgeschlagene Grube in der Saline Aussee, die mit Wasser zur Sulzbildung angefüllt wurde, und der *Wehrlangofen* ein Zubau vom unteren Ende des Sinkwerkes der Saline zur Grube.

Urburer war der Bergbeamte, der die undankbare Aufgabe hatte, die Bergwerksfrohe bei den Bergwerken einzutreiben. *Waldeisengewerke* waren Bergwerke, „die von Privat Persohnen ohne landesfürstlicher Direction gebauet werden, erzeugen jährlich in Steyermark über 16000 Centen“. *Wallischeisen* war das Eisen für die Herstellung von Nägeln, das auf besondere Art erzeugt wurde und auch *Prügeleisen* hieß. Ein *Waschwerk* war entweder „ein Gebäude, in dem Erzpochwerke, Quetschen, Kehr- und Stoßherde im Betriebe stehen, um die tauben von den erzhältigen Mineralien zu sondern“ oder „ursprünglich mit Sinter und Schlacken vermisches, aber durch Waschen und Pochen gereinigtes Eisen“. Durch den *Wechsler* ließ die Herrschaft ihr oberstes Bergrecht ausüben und verwalten, während ein landesfürstlicher Beamter dieses Namens die Wechselgefälle einhob. *Windisch* oder *windischer Ofen* wurde ein Rennfeuerherd zur Eisenschmelzung nach ganz einfacher volkstümlicher Einrichtung im Gegensatz zu den deutschen und welschen Blähöfen genannt, *Wolfisen* ein auf dem Boden des Schmelzofens angesammelter Roheisenklumpen und *Wolfsofen* ein ehemals beim Verschmel-

¹⁰ Bittner Ludwig, Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz bis zur Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahre 1625. Archiv für österr. Gesch. LXXXIX, 1901. In dieser grundlegenden Arbeit findet sich insbesondere auf S. 519 ff. noch eine ganze Anzahl von Ausdrücken, die bei Unger-Khull noch nicht verzeichnet sind.

zen der Eisenerze gebrauchter Ofen, in dem unmittelbar aus den Erzen hämmerbares Eisen hergestellt wurde.

Zeinbrückel und *Zeinbrückeisen* war ein weiches Stangeneisen in der Länge von 8 bis 8½ Schuhen, das auf den Kleinhämmern für Nagel- und Kettenschmiede verarbeitet wurde, *Zein* oder *Zeineisen* ein gegossenes Eisenstück von flacher oder stabartiger Form, das zum Verwalzen bestimmt war; auch der Eisendraht wurde *Zein* genannt. Der *Zentengroschen* war eine Abgabe der Radgewerken vom erzeugten Eisen zur Tilgung ihrer Verlagsschulden bis zum Betrage von 1500 Gulden, *Zentengut* geschmiedetes Eisen, mit dem die Hammermeister die Verleger zu versehen hatten, und *Zentenlohn* der Lohn, der für jeden Zentner fertiggestellten Hammereisens dem Arbeiter vertragsmäßig zustand.

Zopfeneisen war eine Art Grobeisen, *Zufahrer* ein Bergwerksbesitzer, der seine Erze in einer fremden Schmelzhütte auf seine Kosten verschmelzen ließ, und *Zweckschmiedestahl* der alte Name einer Rohstahlsorte.

Zum Schluß noch die Wortverbindungen mit *Renn* und *Zerrenn*. *Renne* war eine Bezeichnung für das weiche Eisen, das bei Bearbeitung der sogenannten Halbmaße und Maße abschmilzt und sich in der Feuergrube ansetzte; in die *Rennpfanne* wurden die geschmolzenen Erze aus dem Ofen eingelassen; der *Renner* war der Arbeiter, der das Ausglühen des sogenannten Blattelroheisens, *Rennschmied* der Hüttenarbeiter, der das Schmelzen des Erzes besorgte oder das gleiche wie ein *Zerrenner*, nämlich ein Hammerschmied, und mit der *Rennstange* wurde das verstopfte Ausflußloch bei Hochöfen aufgestoßen. Unter dem eben erwähnten *Blatteisen* verstand man in Form runder dünner Scheiben gestaltetes Roheisen, unter *Zerrennfeuer* das Frischfeuer bei Hochöfen, unter *Zerrennhammer* ein Hammerwerk, das mit Rauheisen unmittelbar von den Radgewerken versehen wurde, und mit *Zerrennherd* endlich einen Frischherd für Eisen¹¹.

¹¹ Leider konnte ich die Erklärung alter bergmännischer Ausdrücke in dem soeben erschienenen Büchlein „Der gemeine alte Eisenertztische Berck-Reimen“ von Franz Kirnbauer und Karl Leopold Schubert (Leobner Grüne Hefte, hrg. von F. Kirnbauer, H. 46, Wien 1961, S. 35 ff.) in diesem Aufsatz nicht mehr verwerten, weshalb hier auf das Büchlein selbst verwiesen sei.